



# Universität zu Lübeck

## Evaluation des Praktischen Jahres

### Fach Innere Medizin, Sana Kliniken Lübeck

### Evaluiertes Zeitraum: März 2009 bis Februar 2010

---

**Anzahl der vorliegenden Bewertungen: 9**

**Freie Anmerkungen der Studierenden:**

**Gut war**

- - Häufigkeit der PJ-Seminare (ca. 2x pro Woche klinikintern und 1x pro Woche mit den Uni-PJ'lern)
  - Engagement des PJ-Beauftragten
  - Qualität der PJ-Fortbildungen zu EKG und Reanimation
  - Arbeitszeiten
  - hohe Bereitschaft einiger Ärzte zur Vermittlung theoretischen Wissens und praktischer Fertigkeiten
  - In der Notaufnahme konnte ich viel lernen.
- Dickes Lob an Station M11! Das Team war super nett und es waren alle bemüht, mir etwas beizubringen. Ich konnte eigene Patienten betreuen und die Ärzte haben darauf geachtet, dass ich auch wirklich alle Anordnungen, Visiten etc. selbst gemacht habe. Wenn die Visite losging, wurde auf mich gewartet bzw. mir Bescheid gegeben. Kam ich mit den ganzen Blutentnahmen nicht hinterher, so halfen die ärztlichen Kollegen mit, damit es schneller ging. Bei den Chefvisiten wurde darauf geachtet, dass ich etwas lerne (ich wurde angesprochen und gefragt, mir wurde aus freien Stücken etwas erklärt – im Grunde doch eigentlich selbstverständlich, aber auf vielen Stationen /in anderen Häusern überhaupt nicht üblich!!!) Ich hatte wirklich das Gefühl, dass ich als PJ'ler wahrgenommen wurde und es den Ärzten daran lag, mir etwas beizubringen. Ich kann diese Station nur wärmstens weiterempfehlen.
- Die Arbeit auf der M11 hat sehr viel Spaß gemacht und ich habe sehr viel gelernt. Man konnte sehr viel praktische Sachen selbst machen (Knochenmarkspunktionen, Pleura- und Aszitespunktionen, etc.) Die Integration ins ärztliche Team war sehr gut. Der teilweise doch schwierige Stoff der Hämato/Onko wurde einem in den Grundzügen gut nahegebracht und wer interessiert war konnte sich in die Materie vertiefen und auch die teils sehr umfangreichen Arztbriefe schreiben. Es wurde aber auch nicht moniert, wenn man dies nicht tat. Der Arbeitsumfang war angemessen. Da am Tag mindestens 5 Aufnahmen kamen, konnte ich meine Anamnese und körperliche Untersuchung sehr gut trainieren. Man wurde mit den Aufnahmen aber auch nicht alleine gelassen, sondern jeder (Assistenten wie auch ab und zu der Oberarzt) halfen mit. Und jede Aufnahme, die man selbst machte, wurde mit den zuständigen Assistenten durchgesprochen. Mein Fazit: ich war sehr überrascht, wie sehr mir die Arbeit Spaß gemacht hat, zumal ich nicht gerade ein Innere-Fan bin. Ein dickes Lob an das ärztliche Personal der M11!
- die Möglichkeit, eigene Patienten zu betreuen; regelmäßiger PJ-Unterricht; 1 Woche Notaufnahme war sehr gut, aber viel zu kurz
- Die Seminare waren sehr gut. Es wurde sich sehr viel Mühe gegeben und die Seminare haben regelmäßig stattgefunden. Gut war die Möglichkeit mittwochs zu dem Seminar in die Uni zu fahren. Die Woche in der Notaufnahme hat riesig viel Spaß gemacht.
- gute Weiterbildung
- Regelmäßige Fortbildungen, sehr guter EKG-Kurs mit ausführlichem Skript. Nette Assistenten und Oberärzte, die Zeit für die praktische Ausbildung kam aber zu kurz. Die Woche in der Notaufnahme war am besten und sollte unbedingt beibehalten werden, die Endoskopiewoche war interessant aber 3 Tage würden auch ausreichen.
- Rotation über mehrere Abteilungen, 'Taschengeld' (wir waren unter den ersten, die etwas bekamen), Nettos Arbeitsklima (zumindest den PJ'lern gegenüber)



# Universität zu Lübeck

## Evaluation des Praktischen Jahres

### Fach Innere Medizin, Sana Kliniken Lübeck

#### Evaluiertes Zeitraum: März 2009 bis Februar 2010

---

- Ein ganze nette Kollegin im ganzen Haus vorhanden, vielleicht kann man die weiter beschäftigen.

#### Verbessert werden könnte

- Mir hat trotz öfter ausgesprochener Ankündigungen die komplette Betreuung eigener Patienten gefehlt. Leider konnte ich wegen Blutentnahmen selten bei den Sonografien dabei sein.
- 1 Woche Endoskopie ist eher zu lang (besonders wenn man auf einer gastro-enterologischen Station eingesetzt ist), die Woche in der Aufnahme ist dafür zu kurz gewesen (solange braucht man ja schon fast um sich zu orientieren)
- 1 Woche Notaufnahme sollte länger sein
- Die Zusammenarbeit mit der pflegerischen Seite war leider nicht sehr harmonisch. Oft hatte ich das Gefühl, dass sie sich sehr auf den Schlips getreten fühlten, wenn man kleinere Anordnungen traf. Außerdem wurde man schnell ausgenutzt, wenn man mal aus Nettigkeit kleine Aufgaben übernahm, wie eine Infusion an- oder abstöpseln, wenn man sowieso im Zimmer war. Und dann wurde man schief angeguckt, wenn man es dann mal doch nicht gemacht hat, weil man ja nun mal auch echt noch andere Sachen zu tun hat. Das Schärfste war, als mich ein Pfleger aufgefordert hat doch auch mal zur Klingel zu gehen, wenn grad keine Schwester im Stationszimmer sitzt.
- Leider gab es kaum eine praktische Ausbildung. Unsere Hauptaufgabe bestand im Blut abnehmen, Infusionen anmischen und anhängen, sowie Braunülen legen oder Patienten zu Untersuchungen bringen. Punktionen oder dergleichen konnte man nicht machen, da es immer noch Assistenten gab, die diese auch noch nicht selbständig gemacht hatten, also konnte man, wenn überhaupt, nur zuschauen. Visiten fanden oft unter PJ-Ausschluss statt, weil keiner Bescheid sagte oder wir noch beim Infusionen-Anmischen o.ä. waren. Insgesamt fühlte man sich zu wenig einbezogen in die ärztliche Tätigkeit.
- Leider gingen manche Schwestern/ Pfleger davon aus, dass ich die 10-20l Ringer, NaCl etc auch noch überall anhängen – sorry, aber erstens heißt dass 20kg durch die Gegend schleppen und zusätzlich zu 'zig Antibiosen echt zu viel verlangt.
- Oft fühlte sich keiner so richtig für einen zuständig. Vor allem wenn wir zu viele PJ'ler auf einer Station waren, hatte man das Gefühl, dass die Ärzte eher genervt waren. Man wurde nur schwer mit eingebaut in den Alltag. Es kostete viel Mühe, obwohl man so gerne mehr machen wollte.
- Blutabnahme-Sklave sein und sonst ignoriert zu werden bzw ständig vorgeführt zu werden kann man vielleicht abschaffen